Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 164 (1885)

Artikel: Eine Alltagsgeschichte, aber doch nützlich zu lesen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373913

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gine Alltagsgeschichte, aber doch nühlich zu lesen.

Es laufen so gewisse Sprichwörter im Volke herum, trefsliche, wahre; jedes Kind kennt sie und jeder Bauer führt sie im Munde und der Männsbub lernt sie schon auf der Geisel klöpsen. Sie sind wie altes Gold. Aber wenn's drauf anstommt, die Weisheit auf der Gasse im Leben anzuwenden, dann ist's, als ob der Teusel Unkraut unter den Weizen gesäet, ja wie wenn er den Weizen gänzlich herausgerissen hätte und dem Mann das Hirn vernagelt und ihn taub gemacht für alle Vernunst. Ein solches Sprüchwort ist

zum Exempel:
"Lieber ein masgerer Vergleich
als ein fetter
Prozeß," oder
gereimt: "Es ift
besser, daß das
Ei,als das Huhn
verloren sei."

Item: Im Herbstmonat jährte es sich, daß mich mein Weg auf einen

Bauernhof führte, gegen Mittag gelegen, woher die wils den Wasser som es in den Schnee regnet und der

gefrorne Boden nichts aufnimmt. Ich hatte näher, wenn ich von der Straße ab und rechts einem tiefen Wassergraben nachging, den das Schnee-wasser nach und nach zwischen zwei Aeckern gezogen hatte. Wohl oben stand ein alter Längler-Birnbaum und in seinem Schatten saß der alte Korbmacher Jakob und schälte Weiden. Ich hatte den Mann gern, denn er ist Soldat gewesen bei den Holländern in Ostindien und hat viel ersahren und mit seinen Ersahrungen schon Manchem genützt, mir nicht am wenigsten. Ich ruhte gern ein Viertelstündchen im Schatten und setzte mich darum zum alten Jakob. Ein Wort gab das and dere und als wir vom Hundertsten ins Tausenbste

gekommen, gab es eine längere Pause, und der Jakob hat lange an den Wassergraben hinaussgesehen, und als er sich wieder an den Baum gelehnt, erzählte er mir: Ihr werdet's nicht glauben; der Graben dort ist nicht viel über hundert Schritt lang und wenn's viel ist, anderthalb Schuh ties, und wer noch jüngere Beine hat als wir Zwei, mag leicht hinüberspringen. Und doch liegt in dem Graben ein ganzer Bauernhof mit Schiff und Weschirr vergraben, und wenn ich das Geld dazu hätte wie nicht, so ließe ich mitten drinn einen

Stein aufrich= ten und mit gro= ßen Buchstaben drauf schreiben:

"Wanderer, tritt leise auf, benn Du gehest über Schutt und Tobtengebeine, über Flüche und viel Jammer."
Ich wollte mich fast wundern, wußte doch Niemand, daß hier

einmal ein Bauernhof ge= standen, den et= wa die Franzo= sen anno Drei= zehn zerstört hätten. Aberder



Ich ruhte gern ein Biertelstündchen im Schatten und setzte mich darum zum alten Jakob.

alte Jakob fuhr fort: Das wilde Wasser war lange durch dieses Kinnsal gelausen und hatte nie Schaden gethan, weder rechts noch links. Im Spätherbst aber hatte der Wind viele Baumblätter dort aus dem Buchenwald in den Graben geweht und als um Lichtmeß darauf das Gewässer kam, sand es seinen geraden Weg versperrt und wendete sich links auf des Zipfelbecken Acker und fraß tief ein. Der alte Feldhüter Michael, den Ihr noch gut gekannt habt, — er ist vor 28 Jahren gestorben — hat es dem Beck angesagt: Beck, sagte er, das Wasser hat EuermAckerSchaden gethan, so und so. Alsbald ist der Beck mit der Haue auf der Achsel hinausgegangen und hat gesehen, was zu thun

sei. Am Besten wäre es gewesen, der Beck hatte seine Haue nicht von der Achsel genommen, son= dern wäre zu seinem Feldnachbar gegangen und hätte gesagt: "Schmidhans, das Schneewasser hat mir heuer Schaden gethan und nächstes Jahr kann's Euch auch so gehen. Wenn's Euch Recht ist, gehen wir morgen miteinander hinaus, puten ben Graben aus und machen ihn ein wenig tiefer. Bis zum Mittageffen, wenn wir dran bleiben, sind wir fertig. Wenn dann auch der Schnee von anno Dazumal wieder kommt und über Nacht weggeht, so hat das wilde Wasser Plat und wird auf unsern Aeckern kein Weizenstöcklein verrücken."

Aber der Zipfelbeck hat es anders gemacht. Am Graben selbst änderte er nichts, wohl aber warf er da, wo das Wasser in seinen Acker eingerissen war, eine Schicht Erbe und Ries auf. Das nahm er aber nicht aus dem Graben, wo genug gewesen wäre; benn hätte er bavon genommen, so wäre ja der Graben eine Strecke weit gereinigt und tiefer geworden und es wäre dem Schmidhans eine Mühe erspart gewesen. Darum nahm er lieber gutes Erdreich von seinem Acker und ging heim, nachdem er sein Werk vollbracht. Run ist ein nasser Sommer gekommen, und die Quecken und allerlei Unkraut überzogen den Damm; die Wurzeln verflochten sich und ber Damm ist so fest geworden, wie die Deiche drunten im Hollan= dischen, die ich gesehen bei meiner Rückkehr aus

Oftindien.

Um Fastnacht drauf ist das wilde Schneewasser wieder gekommen. Zwar nicht sonderlich stark, aber es hatte einen Föhrenaft mitgebracht und an den Aufwurf des Becks gedrückt und Schlamm und durre Blätter legten sich zwischen die Zweige, so daß das Waffer sich seinen eigenen Weg ver= sperrte und sich nun einen Ausweg suchte, rechts auf den Acker des Schmidhans. Wie es in einem Schafstall geht, wo die Flügelthüren nach innen sich aufthun; wenn dann Feuer ausbricht und die Schafe wollen im Schrecken alle miteinander hin= aus, so brückt der Strom furchtbar gegen die Thüre und man kann sie mit keiner Gewalt öffnen, und wenn sie gleich offen war, so drücken die unvernünftigen Thiere sie wieder zu und der ganze Haufe muß stehen bleiben, und schon oft ist ein solcher elendiglich verbrannt. (Merke: in einem Schafstall müssen die Thüren auswärts aufgehen.)

Alls der Schmidhans am Fastnachtdienstag hin= auskam auf seinen Acker und die Verwüstung ansah, ward er weder traurig noch zornig, sondern freute sich, eine rechte Sache gegen den Zipfelbeck zu haben, dem er schon lange nicht grün war. Er ließ alles liegen und stehen wie es war und ging hin und klagte gegen den Beck auf Schabenersat. Also war ein Prozeß eingefähelt. Der Friedensrichter, bei dem der erfte Vorstand abgehalten werden mußte, war ein grader, redlicher Mann und redete über eine Stunde in die Parteien hin= ein, damit sie sich vergleichen möchten. Er stellte ihnen klar vor Augen, wie weit der Prozeß führen könne, wie jetzt ein Vergleich so gut möglich sei, ba jeder durch den Schaden klug geworden. Aber je mehr er sich Mühe gab, besto mehr bestärkte sich in jedem der Streitenden der Verdacht, der Friedensrichter halte es mit dem Gegenpart. Und wie Schafböcke standen sich der Beck und der Schmid gegenüber, denen nach jedem Stoß die Röpfe härter werden und die nach jedem neuen Stoß einen abermaligen Anlauf nehmen. Und als der Friedensrichter fertig war, hielt ihn so= wohl der Zipfelbeck als der Schmidhans für einen Schelm, der es nur mit dem Feinde gut meine. Beide sind dann auch weggegangen und jeder hat sich einen Advokaten gesucht, der Beck einen in Lugstädt und der Schmid einen in Trübhausen. Was aber das Unglück vermehrte, war, daß jeder noch einen Winkeladvokaten hatte, ohne den er keinen Schritt that; der Schmid einen abgesetzten Schreiber, den seine Kunst, als er noch im Amt war, wahrscheinlich wegen zu großer Vorliebe für die Sachen anderer Leute ins Zuchthaus gebracht hatte und der nun eine Wirthschaft führte und allen Trölern gute Räthe gab und viele Schoppen, wenn auch keine guten so boch theure. Der Beck einen Weber, der Alles wußte Land auf Land ab und mit allen Beamten in "Freundschaft" stand, wie er behauptete. Er "duze" sie alle, rühmte er. Diesen "Rechtsfreunden" brachten die Weiber der Prozessirenden, je nachdem die Jahreszeit war, Eier und Schmalz, Schinken und Geflügel, Aepfel, Birnen und Zwetschgen. Denn Schmieren und Salben hilft allenthalben, dachte jeder. Dieses Sprüchwort sitt Niemanden fester im Kopf, als ben Bauern. An die Gerichtspersonen aber wagten sie sich doch nicht mit dem Schmieren; denn das Bestechen hat schon zu bösen Häusern geführt.

Der Advokat in Trübhausen war geneigt, dem Streit ein schnelles Ende zu machen, benn er hatte ohnedies genug zu thun. Aber der Lug= städter wußte die Sache so zu verwickeln und so viel Bengel in den Weg zu werfen, daß ein vier= spänniger Postwagen so langsam hätte fahren müffen wie eine Schnecke, wenn sie ihr Häuslein unter dem Haselstrauch durchzieht. Hatte der Lugstädter nun doch einmal einen fetten Prozeß, der ihm so selten kam, und gedachte die "Bauern= fühe" (wie er die Streitenden nannte) bis auf den letzten Tropfen auszumelken. Im Uebrigen waren die zwei Tröler sich nur in der Dummheit und Hartköpfigkeit ähnlich, in allen andern Stücken aber verschieden. Der Zipfelbeck hatte in seinem Wandfästlein in der Kammer mehr als zehn große Schweinsblattern, deren etliche mit Fünffranklern, etliche mit Zweifränklern und wieder etliche mit Franken und Halbfranken gefüllt waren, und dazu hatte er noch viele Münze von dem Brod, das er täglich verkaufte. Neben den gefüllten Blattern lagen drei halbleere, die schon lange wieder voll geworden wären, wenn ihnen nicht die Gerichte und der Advokat so stark zur Aber gelassen hätten. Denn ber Beck mar ein pfiffiger Geschäftsmann. Das Backen trug ihm viel ein; er gab den armen Leuten Brod "dings" und von dem Mehl der Bauern nahm er immer so viel, als er Brod für sich brauchte. Vormittags 9 Uhr war das Backen fertig und nun ging er dem Holz= handel nach, kaufte auch alte Kühe und magere Rinder um ein Spottgeld, fütterte sie ordentlich her, wozu das Abwasser vom Backen, in welchem immer noch ein wenig Teig oder Mehl blieb, und in das er die Bauernmehlsäcke ausstäubte, treff= lich taugte. Daneben brauchte er für sich fast nichts, rauchte nicht, schnupfte nicht, trank mit ben Gänsen oder Kamillenthee, weil er des Magen= wehs halber nicht viel vertragen mochte. Er gab auch sonst nichts aus, weder für die armen Ueber= schwemmten, noch Schulgeld für sein armes Vetterlein, das gerne in die Realschule gegangen wäre. Und des Becks Hosen sahen aus wie die Weinschläuche der Bürger von Gibeon (Buch Josua am Neunten). Im Wandschränklein des Schmid= hans lagen auch zwei oder drei Schweinsblattern; aber es waren nur Tabacksbeutel, oben grün ver bändelt, und einer davon und die filberbeschlagene Pfeife mußten immer mit, wenn's über Keld ober

in'sWirthshaus ging. Das Gelb zum Trölenhatte Schmibhans vom Jak Bloch gegen Obligo und Achtzig für Hundert und 5 Prozent Zins per 3 Monate. Was der Schmidhans aus dem Ertrag seiner Felder löste, langte kaum für Schmied und Wagner, Sattler und Schuster, für den Knecht und die Taglöhner, für Doktor und Apotheker, die seine kranke Frau immer brauchte. Und setzt kamen noch die vielen Wirthshausausgaben hinzu und daheim ging Vieles schief, eben weil der Weister saft nie daheim war.

Wie aber schließlich Alles in der Welt ein Ende nimmt, selbst ein setter Prozeß, so kam es auch hier endlich nach einer Menge von Vorfragen, Augenscheinen, Terminen, Zwischenurtheilen und wie alle die Schächtelchen heißen, die in der großen Schachtel eines Hauptprozesses stecken, zum Endurtheil, wonach der Schmidhans mit seiner Klage abgewiesen und in sämmtliche Gerichtskoften ver-

fällt wurde.

Jett hat der Zipfelbeck gejubelt aus dem FF und mit ihm sein Advokat und der sogenannte Rechtsfreund, der Weber, und sie gingen von Wirthshaus zu Wirthshaus, pochten auf ihre Weisheit, schlugen dabei herzhaft auf den Tisch und meinten, sie hätten den Ausgang des Prozesses schon am ersten Tage vorausgesagt, denn Recht müsse doch Recht bleiben. Der Schmidhans aber und sein Rechtsfreund, der verfehlteSchreiber, ließen die Ohren hängen, aber nicht lange. Der Rechtsfreund stachelte den Schmidhans auf zum Appelliren. Und richtig, der siegreiche Zipfelbeck hatte noch nicht seine Sportelnzeddel alle zu= sammengesucht und seine Auslagen über den Prozeß zusammengerechnet, als ihm kund und zu wissen gethan murde, ber Schmidhans habe ap= pellirt und zwar wegen der Prozektosten, die er zu gleichen Theilen vertheilt haben wolle.

Daß ich's kurz mache. Nach 1½ Jahren weitern Prozessirens gewann der Schmidhans diesen Theil des Prozesses. Seine Appellation wurde "für begründet erklärt" und demnach der Zipfeldeck in die Hälfte sämmtlicher Kosten des ersten Prozesses und die ganzen Kosten des Appellationsprozesses und die Jude auf Schmidhans Seite, und das Wirthschauslaufen und auf den Tisch klopsen war nun am Rechtsfreund des letztern. Es ging nach dem Sprüchwort: "Ich will gern blind werden, wenn

nur mein Gegner auch ein Aug' verliert." Ober: "Es freut mich, Schwager, daß Du auch Heufaufen mußst." Denn hätte der Schmidhans zusammengerechnet, was er daheim versäumt und was ihm hier deßhalb zu Grunde gegangen, was erz in Wirthshäusern verzehrt, was er seinem Rechtsfreund und dem Advokaten gegeben, was er für Protokollsauszüge, Abschriften und Bieterslöhne bezahlt, und was ihm der Prozeß an innerer Ruhe und an der Lust zum Arbeiten und am häuslichen Frieden gekostet und was er endlich an Schuhen zerrissen: so wäre das Fazit gewesen: "Ich habe nicht die Wurst nach der Speckseite,

fondern die Speckseite nach der Wurft geworfen, ergo wäre es besser gewesen, ich hätte mich mit dem ersten Urtel begnügt und nicht appellirt." Aber zum Rechnen gehört Verstand,

Ueberlegung
und kaltes Blut,
und das sind eis
nem Tröler gar unbekannte Dins
ge. Wenn man
ihnen mit der ges
sunden Vernunft
kommt, so

wirkt's wie der Base, da brai rothe Lappen auf den Stier.

Um so größer war die Freude, daß Schmidshans gleich am folgenden Tag hinausgehen und gegenüber des Becks Unwurf einen Damm aufswersen konnte, doppelt so hoch als derjenige des Widerparts. Traurig sah ihm seine Frau nach. Sie lag in ihren Kleidern auf dem Bette und konnte kein laut Wort mehr reden, weil die Auszehrung sie schon an den Kand des Grabes gebracht. Dennoch nahm sie alle Kräfte zusammen, wankte über die breite Dorfgasse zum Zipselbeck hinüber und sagte, indem sie ihre Hand sest indem Rest ihrer Lunge zum letzten Wort zusammenhalten:

"Better, ich kann mit meinem Wanne nichts mehr richten — um Gotteswillen — gebt Ihr nach — Ihr seid der Aeltere — geht hinaus und — gebt ihm die Hand zur Versöhnung — vielleicht ändert der Liebe Gott noch seinen Sinn — ich will Euch in meinem letzten Stündlein noch danken und für Euch — beten."

Der Vetter aber öffnete sein Wandkästlein und nahm einen vollen Beutel um den andern hervor, stellte sie mit Geräusch wieder hin und: "Base, sagte er, da brauchts kein Bitten; mit diesen Helsershelsern halt ich zehn Schmidhans aus,

wenn's drauf ankommt."



Bafe, da brauchts tein Bitten ; mit diefen helfershelfern halt ich gehn Schmidhans aus.

Die todtfranke Frau ist darauf wieder heimge= kehrt auf ihr Bett, da sie gese= hen, daß nichts mehr auszurich= ten sei. Und um die neunteStun= de desselbigen Abends zerfuhr der Rest ihrer Lunge und sie starb. Ihre Kin= der schrieenlaut, als eine Nach= barsfrau der Mutter die Au= gendeckel schloß und die herabge= funkene Rinn= lade mit einem

Schnupftuch hinaufband. Aber das Schreien der Kinder verhallte ob dem Krachen des Gewitters, das am Himmel rollte, und ob dem Prasseln der Wasserströme, die ein Wolkenbruch über das Dorf ausschüttete. Als es wieder Tag wurde, eilte wer gehen konnte auf das Feld hinaus, um den Schaden anzusehen, den der Wolkenbruch angerichtet. Auch der Zipselbeck war hinausgegangen; aber er fand nur noch den Plat, wo sein Acker gewesen. Am festen Damm des Schmidhaus hatte das Wassersich gebrochen und mit aller Macht war es auf des Becken Acker geströmt, hatte alle gute Erde dis auf den Grundselsen weggeschwemmt und dafür viele hundert Fuhren Kies und Sand liegen lassen.

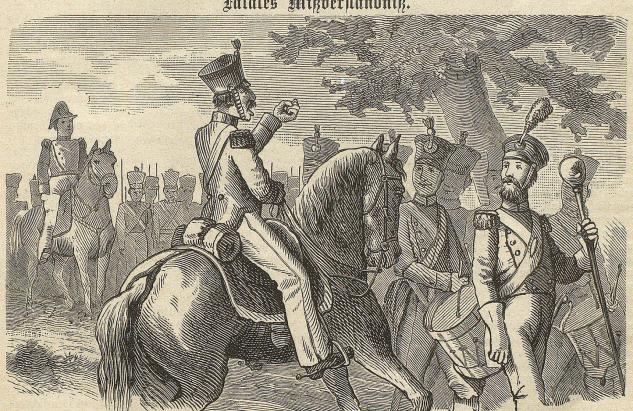
Und als vier Tage um waren, sah man den Beck mit seinem Rechtsfreund, bem Weber, auf dem Wege nach dem Gericht, wo er gegen seinen Nachbar Schmidhans auf Schadenersat klagen wollte. Der Gerichts-Präsident aber wurde zornig und stieß ihm schier einen großen Pack Akten unter die Nase. Dann öffnete er ein Kreuzband, nahm einen Bogen heraus und sagte: "Es gibt boch nichts Dümmeres als einen Bauer, in den der Tröler-Teufel gefahren; da steckt Guere Nase hinein; was damals für Euch gesprochen hat, spricht nun schnurstracks gegen Euch. Damals habt Ihr Euer Eigenthum verwahrt und der Schmidhans hats vor 4 Tagen gethan. Heute mir, morgen bir." Den Winkeladvokaten aber hat der Gerichtspräsident einen Tag an den Schatten setzen lassen und ihm noch für längere Zeit freies Quartier versprochen, wenn er sich nochmals als "Rechtsfreund" blicken lasse.

Der Zipfelbeck kehrte allein heim und sah den Schmidhans auf dem Pflug sitzen und sein Vesper= brod verzehren. Der schaute dem Zipfelbeck mit schadenfrohem Lächeln nach und streckte die Zunge gegen ihn aus, aber nicht lange, benn um die Waldecke herum sah man zwei Männer kommen. Es war der Isat Bloch mit dem Weibel. Der spannte dem Schmidhans die Ochsen vom Pflug, als Pfand für den Zins geliehenen Geldes, den er nicht zahlen konnte. Und ein Jahr darauf hat der Jud den ganzen Hof genommen für das Rapital.

Hier brach der Korbmacher ab, wünschte mir einen guten Abend, nahm seine Weidenruthen auf den Rücken und ging seines Weges.

Und allemal, wenn ich seitdem zu dem Graben tomme, so stehe ich still und gedenke der Worte des Korbmachers. Es ist mir, als trete ich auf Schutt und Todtengebeine.

Tatales Mikverständnik.



Abjutant (wüthend): Chrüz-Stern-Dunderwetter, Tambourmajor, ob Ihr jest emol ufhöret mit Euem Trümmele, muß i's benn no mängmol fäge: De Herr Oberft verstoht jo nut! Tambourmajor: Ja do chan i bigott nut dafür, wenn de nut verftoht, das ift trurig gnueg.